

Prüfung der Mittelverwendung

Schweizerisches Nationalmuseum

Das Wesentliche in Kürze

Das Schweizerische Nationalmuseum (SNM) hat gemäss Museumsgesetz (MSG) den Auftrag, Schweizerisches Kulturgut zu erhalten und zu vermitteln. Dies setzt es im Rahmen seiner Tätigkeit in den Bereichen Sammeln und Durchführen von Ausstellungen um. Das SNM setzt sich zusammen aus dem Landesmuseum Zürich, dem Château de Prangins, dem Forum Schweizer Geschichte in Schwyz sowie dem Sammlungszentrum in Affoltern am Albis. Jährlich erhält das SNM einen Bundesbeitrag von rund 30 Millionen Franken, dazu kommen rund 20 Millionen für die Unterbringung. Das SNM ist seit 2010 eine öffentlich-rechtliche Anstalt des Bundes. Die Aufsicht nimmt das Generalsekretariat des Eidgenössischen Departements des Innern wahr.

Die Eidgenössische Finanzkontrolle (EFK) hat beim SNM eine Prüfung der Mittelverwendung durchgeführt. Sie zeigt, dass sich das SNM seit der Verselbständigung positiv entwickelt hat. Die EFK empfiehlt aber eine umfangreichere Rechenschaftsablage bezüglich der wirtschaftlichen Mittelverwendung gegenüber dem Eigner.

Positive Entwicklung des Nationalmuseums über die letzten Jahre

Die Besucherzahlen wie auch der Ertrag Museumsbetrieb sind mit durchschnittlich + 7,8 % respektive + 15 % pro Jahr deutlich gestiegen. Dies ist unter anderem auf den Umbau des Landesmuseums Zürich zurückzuführen. Damit geht auch ein Anstieg des Bundesbeitrags von 25,5 Millionen im Jahr 2011 auf knapp 31 Millionen 2017 (+ 21,8 %) einher (ohne Beitrag an die Unterbringung).

Die EFK hat einen Kennzahlenvergleich des SNM mit anderen Museen durchgeführt. Das Nationalmuseum schneidet dabei gut ab. Es bewegt sich im durchschnittlich bis überdurchschnittlichen Rahmen.

Das Sammeln erfolgt nach einem Konzept mit Potenzial für die Schweizer Museumslandschaft

Die Sammlung des SNM besteht aus rund 850 000 Objekten [REDACTED]. Sie sind Eigentum des Bundes und wurden dem SNM zur Nutzniessung übertragen. Das SNM verfügt über ein Sammlungskonzept, das jährlich durch das SNM auf Aktualität überprüft wird. Die EFK konnte sich davon überzeugen, dass das Konzept eingehalten wird. Beim Erwerb oder der Annahme von neuen Objekten geht das SNM restriktiv vor. Viele Bereiche gelten als weitgehend abgeschlossen und werden nur noch mit Einzelstücken komplettiert.

Jede Sammlung wird durch einen Kurator bewirtschaftet. Alle Objekte werden registriert, damit sie jederzeit auffindbar sind. Die Registrierungsquote beträgt rund 98 %, was weit über den Zielvorgaben des Bundes liegt. Als zentrales Arbeitsmittel wird eine Objektdatenbank eingesetzt. Diese bildet auch die Schnittstelle zur Online-Sammlung des SNM. Rund 60 000 Objekte sind auf der Internetseite des Museums öffentlich einsehbar. Das SNM hat

sich als Ziel gesetzt, im Bereich der Sammlungstätigkeit eine Vorbild- und Referenzstellung in der Schweiz einzunehmen.

Mit dem Sammlungskonzept und der Online-Datenbank verfügt das SNM über die notwendigen Grundlagen, um seine Sammlungstätigkeit mit anderen Museen abzustimmen. Die Abstimmung erfolgt auf informellem Weg über das Netzwerk der einzelnen Kuratorinnen und Kuratoren. Die EFK sieht Potenzial durch die Digitalisierung. Wenn mehr Museen über ausgereifte Sammlungskonzepte und öffentlich einsehbare Online-Sammlungen verfügen würden, wäre eine Abstimmung einfacher und allfällige Überschneidungen würden leichter erkannt. Die Förderung der Tätigkeiten von anderen Museen liegt jedoch nicht im Einflussbereich des SNM.

Die betriebswirtschaftlichen Kennzahlen für die aktive Steuerung fehlen

Die betriebswirtschaftliche Steuerung des SNM kann nach Beurteilung der EFK verbessert werden. Das SNM führt ein Finanzcontrolling über die externen Ausstellungskosten. Dieses berücksichtigt weder Fix- noch interne Personalkosten. Das Gleiche gilt für Informationen zu den einzelnen Standorten.

Das Vorgehen steht im Einklang mit den strategischen Zielen, die sehr vage formuliert sind und sich eher auf Richtwerte als auf klar messbare betriebswirtschaftliche Kennzahlen stützen. Die EFK empfiehlt, Kennzahlen zu definieren – am besten pro Standort – und diese für die finanzielle Führung zu verwenden. Weiter empfiehlt sie im Hinblick auf die zukünftige Ausrichtung des Museums die Wirtschaftlichkeit einzelner Bereiche zu analysieren.

Der Erweiterungsbau im Sammlungszentrum in Affoltern am Albis ist noch zu belegen

In den nächsten Jahren soll ein Erweiterungsbau des Sammlungszentrums in Affoltern am Albis in Angriff genommen werden, um alle Objekte zentral an einem Standort aufzubewahren. Dafür soll die an das Zentrum angrenzende Parzelle, die dem Bund gehört, bebaut werden. Aus diesem Grund wurde die Option von verdichtetem Bauen auf der aktuellen Parzelle nicht vertieft geprüft, obschon diese aus raumplanerischer und unter Umständen wirtschaftlicher Sicht sinnvoll wäre.

Die Baukostenschätzung beläuft sich auf 58 Millionen Franken. Die Baukosten pro Quadratmeter sind vergleichbar mit Objekten ähnlicher Nutzung. Der Mehrwert der Zentralisierung des Sammlungszentrums stützt sich vor allem auf qualitative Argumente. Die betriebswirtschaftliche Sicht muss ebenfalls miteinbezogen und mit Zahlen bewertet werden.